



Tilburg University

Die "Phänomenologie des Geistes" und die "Grundlinien der Philosophie des Rechts"

Cobben, P.G.

Published in:
Phänomenologie des Geistes

Publication date:
2002

[Link to publication in Tilburg University Research Portal](#)

Citation for published version (APA):
Cobben, P. G. (2002). Die "Phänomenologie des Geistes" und die "Grundlinien der Philosophie des Rechts". In A. Arndt, K. Bal, & H. Ottmann (Eds.), *Phänomenologie des Geistes: Zweiter Teil* (pp. 165-168). Akademie Verlag.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Paul Cobben, Tilburg

DIE »PHÄNOMENOLOGIE DES GEISTES« UND DIE »GRUNDLINIEN DER PHILOSOPHIE DES RECHTS«

In seinen *Grundlinien der Philosophie des Rechts* beansprucht Hegel, daß er den institutionellen Grundrahmen entwickelt, dem jede Gesellschaft entsprechen muß, welche die Freiheit seiner Bürger zu ihrem Ausgangspunkt macht. Sogar wenn man annimmt, daß Hegel seinen Anspruch eingelöst hat, verbleibt doch die Frage, welche Bedeutung Hegels Projekt für wirkliche Bürger haben kann. Welche Legitimität können die von Hegel entwickelten Institutionen für wirkliche Bürger haben? Müssen alle Bürger Hegels philosophische Einsichten teilen? Macht jedoch eine solche Voraussetzung Hegels Projekt nicht vollkommen unrealistisch? In meinem Vortrag versuche ich, darzustellen, daß es für die Beantwortung dieser Fragen Sinn hat, die *Grundlinien* auf die *Phänomenologie des Geistes* zu beziehen.

Die *Phänomenologie des Geistes* bringt, wie bekannt, die Entwicklung des *natürlichen Bewußtseins* zum *absoluten Wissen* zur Darstellung. Weil auch die Einsicht in die Institutionen des Rechtsstaates absolut ist, könnte man sich fragen, ob die Bildung des *natürlichen Bewußtseins* kein Modell für die Bildung des Bürgers sein kann? Die Antwort scheint zunächst negativ zu sein. Denn das *natürliche Bewußtsein* ist kein wirkliches, sondern vielmehr ein philosophisches Bewußtsein: in der Entwicklung von der *sinnlichen Gewißheit* bis einschließlich der *Vernunft* wird das *natürliche Bewußtsein* immer wieder dargestellt als eine bestimmte philosophische Position, die sich dogmatisch für die wahre Einsicht in die Wirklichkeit hält. Es bleibt deshalb unklar, aus welchem Grunde das Bewußtsein der Bürger mit einer Form des *natürlichen Bewußtseins* identifiziert werden könnte. Diese Schwierigkeit verschwindet jedoch, wenn das *natürliche Bewußtsein* im Kapitel »Der Geist« betrachtet wird. Denn in diesem Kapitel hat das *natürliche Bewußtsein* sich zu einem historischem Bewußtsein entwickelt, das heißt zum Bewußtsein, das die Bürger einer bestimmten Periode in der europäischen Geschichte charakterisierte. Im Kapitel »Der Geist« rekonstruiert Hegel die europäische Geschichte von ihrem Anfang in der griechischen Polis bis zu seiner eigenen Zeit, das heißt bis zur Periode nach der Französischen Revolution. Ich werde überprüfen, ob der historische Bildungsprozeß der europäischen Bürger auf irgendeine Weise mit demjenigen Bildungsprozeß in Beziehung gebracht werden kann, den die Bürger des systematisch aufgefaßten Rechtsstaates durchlaufen müssen.

Meine erste These lautet, daß die ganze Entwicklung im Kapitel »Der Geist« in einer aufgehobenen Form in der *Sittlichkeit* der *Grundlinien* wiederkehrt. Die drei historischen Stadien des Kapitels »Der Geist«, nämlich die unmittelbare Sittlichkeit der griechischen Welt, das *Reich der Bildung* und die *Moralität*, entsprechen den drei jeweiligen systematischen Momenten der *Grundlinien*: *Familie*, *bürgerliche Gesellschaft* und *Staat*.

Die griechische Welt wird durch den Gegensatz zwischen menschlichem und göttlichem Gesetz beherrscht. Das menschliche Gesetz verkörpert die unmittelbare Sittlichkeit des Mannes; das göttliche Gesetz dagegen verkörpert die unmittelbare Sittlichkeit der Frau. Was in der unmittelbaren Sittlichkeit der Polis unmöglich ist, gelingt auf der Ebene der Familie. Beide Gesetze, das Gesetz des Mannes und das Gesetz der Frau, werden in einer harmonischen Einheit aufgehoben. Die Ehe wird in den *Grundlinien* so gedacht, daß einerseits die unmittelbare Form der Sittlichkeit aufgehoben ist, denn die Ehe ist das Resultat eines freien Beschlusses der Ehepartner, und andererseits der unmittelbare Inhalt aufgehoben ist, denn in der Liebe der Ehe sind der sittliche Inhalt des Mannes und der sittliche Inhalt der Frau Momente einer und derselben Einheit.

Das *Reich der Bildung* entsteht aus dem Verlust der griechischen Sittlichkeit. Der absolute sittliche Inhalt kann nur noch als der subjektive und unwirkliche Inhalt des *Glaubens* festgehalten werden. Aber ein absoluter Inhalt, der subjektiv und unwirklich ist, widerspricht sich. Dieser Widerspruch wird aufgehoben in einem Bildungsprozeß, in dem einerseits das subjektive Wesen objektiviert wird, und anderer-

seits die objektive (institutionelle) Wirklichkeit subjektiviert wird: Wirklichkeit wird als die Selbstverwirklichung des absoluten subjektiven Wesens verstanden. Das Resultat dieser Entwicklung ist jedoch der Terror der Französischen Revolution. Das subjektive Wesen kann nicht unmittelbar objektiv sein. Wenn die vielen Bürger zugleich ihr subjektives Wesen unmittelbar zum Inhalt der allgemeinen Gesetzgebung machen wollen, ist ein Kampf auf Leben und Tod von allen gegen alle unabwendbar.

Wie die Auseinandersetzung der Polis mit anderen Poleis den Verlust der Sittlichkeit bewirkt, so führt auch die Konfrontation der Familien zu einem Verlust der Sittlichkeit. Die vielen Familienhäupter verhalten sich auf dem freien Markt (dem *System der Bedürfnisse*) als freie und gleiche Personen zueinander. Auch für diese Personen gilt, daß sie ihr absolutes Wesen nur als ein subjektives, unwirkliches Wesen erhalten können, nämlich als ihr subjektives Wohl. Auch in diesem Kontext vollzieht sich ein Bildungsprozeß, der die Verwirklichung des subjektiven Wesens beabsichtigt. Wiederum endet diese Bildung in die Konkurrenz auf Leben und Tod. Das subjektive Wohl kann nicht unmittelbar mit dem allgemeinen Wohl zusammenfallen.

Der Widerspruch des *Reichs der Bildung* wird auf der Ebene der *Moralität* aufgehoben. Das moralische Subjekt versteht, daß es das absolute Wesen nicht unmittelbar durch sein subjektives Handeln verwirklichen kann. Es versteht die Wirklichkeit als absoluter Geist. Es weiß, daß das absolute Wesen sich in der Wirklichkeit verwirklicht. Diese Verwirklichung ist zwar durch sein subjektives Handeln vermittelt, aber kann nicht selbstbewußt intendiert werden. Der absolute Geist setzt der subjektiven Autonomie ihre Grenze.

Analog wird der Widerspruch des *Systems der Bedürfnisse* auf der Ebene des Staates aufgehoben. Die Verwirklichung des absoluten Wesens wird wiederum als absoluter Geist verstanden. Der absolute Geist verwirklicht sich in und durch die Weltgeschichte. Auch die Weltgeschichte grenzt die subjektive Autonomie ein. Sie vollzieht sich in der Auseinandersetzung zwischen den Staaten. Zwar können die Staaten ohne das subjektive Handeln der Staatsbürger nicht bestehen, aber kein Staat ist im Stande, den Lauf der Weltgeschichte zu diktieren.

Wenn die obengenannte Beziehung zwischen den *Grundlinien* und der *Phänomenologie des Geistes* aufrecht erhalten werden kann, dann werden die Verhältnisse des Rechtsstaates zwar als das Resultat von Erfahrungen verstanden, die konkrete Bürger gemacht haben, aber es ist noch immer unklar, was die Bürger des heutigen Rechtsstaates mit diesen Erfahrungen zu tun haben. Denn es handelt sich nicht nur um *historische* Erfahrungen, sondern außerdem um Erfahrungen, die von Hegel rekonstruiert worden sind. Ungewiß bleibt, ob Hegels Rekonstruktion von den historischen Bürgern geteilt wird. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß man sich fragen kann, was die universelle Bedeutung einer Konzeption des Rechtsstaates sein kann, die so mit der europäischen Geschichte verbunden ist.

Auch die *Phänomenologie des Geistes* erörtert nachdrücklich das Problem, wie Hegels Rekonstruktion der Geschichte zum Erfahrungsinhalt der Bürger selbst wird. Die griechische Welt, das *Reich der Bildung* und die *Moralität* werden in der *Kunstreligion*, der *offenbaren Religion* beziehungsweise dem *absoluten Wissen* zum Selbstbewußtsein gebracht. Es lohnt sich daher, zu überprüfen, ob diese Formen des Selbstbewußtseins in die *Grundlinien* integriert werden können.

In der Kunstreligion werden die institutionellen Verhältnisse als Kunstwerk vorgestellt. In dieser Vorstellung unterscheidet sich das Selbstbewußtsein von dem wirklichen Bewußtsein. Die Vorstellung steht noch neben der Wirklichkeit, ist noch nicht die zum Begriff gebrachte Wirklichkeit. In den *Grundlinien* kann dieser Unterschied zwischen Bewußtsein und Selbstbewußtsein nicht länger beibehalten werden. Die Kunstreligion kann deshalb nur in die Familie integriert werden, wenn die wirklichen Verhältnisse der Familie zugleich als religiöse Vorstellungsformen zur Geltung kommen können. Das heißt, daß die Verhältnisse der Familie selbst als absolute Verhältnisse zur Erscheinung kommen müssen. Dies würde bedeuten, daß die Kunstwerke der Kunstreligion ihr wirkliches Pendant haben im wirklichen familiären Bewußtsein. Ich denke, daß eine solche Transformation möglich ist. Tempel und Götterbild haben ihr wirkliches Pendant im Haus der Familie und im Familienhaupt, der Klang der Hymne in der Stimme der Familienmitglieder, das rituale Handeln in den Traditionen der Familie, der wirkliche Kultus des Opfermahls in der Familienmahlzeit und der Olympische Kämpfer im Familienmitglied, das sich zur Person entwickelt hat. Auf diese Weise kann die Familie als ein Bildungsprozeß gedacht werden, der die Aufhebung der Familie in der bürgerlichen Gesellschaft zum Resultat hat.

Auch die *offenbare Religion* kann in die *Grundlinien* integriert werden, nämlich als die Vorstellungsform des *Systems der Bedürfnisse*. Das *System der Bedürfnisse* ist die vermittelte dialektische Synthese zwischen dem *abstrakten Recht* und der *Moralität*. Nach der Form sind die Individuen auf dem Markt Eigentümer, die sich mittels Tauschverträge aufeinander beziehen. Nach dem Inhalt sind sie moralische Subjekte, die ihr subjektives Wohl anstreben. Die Individuen, die ihr subjektives Wohl anstreben, haben ein unwirkliches, subjektives Wesen. Deshalb kehrt hiermit das Verhältnis zurück, das in der *Phänomenologie des Geistes* als der *Glaube* gekennzeichnet wird. Eine Wirklichkeit, die aus Vertragsverhältnissen besteht, hat die Form des Begriffs. Deshalb kehrt hiermit das Verhältnis zurück, das in der *Phänomenologie des Geistes* als die *reine Einsicht* gekennzeichnet wird. Weil die offenbare Religion beziehungsweise die religiöse Vorstellung des Glaubens, der reinen Einsicht und ihrer Einheit zum Ausdruck bringt, kann die offenbare Religion zugleich als das religiöse Selbstbewußtsein des Systems der Bedürfnisse rekonstruiert werden.

Wie die Synthese zwischen Aufklärung und Glauben in den Terror der Französischen Revolution mündet, so führt die Synthese zwischen dem abstrakten Recht und der Moralität im System der Bedürfnisse zur mörderischen Konkurrenz des freien Marktes. In beiden Fällen kann die institutionelle Wirklichkeit nur aufrechterhalten werden, wenn der Kampf auf Leben und Tod nicht das letzte Wort hat. In der *Phänomenologie des Geistes* legt Hegel dar, daß die Bürger sich nach dem Terror aufs neue einer sittlichen Ordnung unterwerfen.¹ Jetzt wissen sie jedoch, daß diese Ordnung eine nur kontingente Ordnung ist. Man könnte sagen, daß die Bürger sich einem Herrn (dem Gesetz) unterwerfen, der nicht selbst absolut ist. Der Herr ist nur ein historischer Repräsentant der absoluten Macht. Die eigentliche absolute Macht (der Tod) bleibt unwirklich.

Auf analoge Weise setzt auch der Kampf auf dem Markt ein Gesetz voraus, nämlich die *Rechtspflege*. Auch die *Rechtspflege* ist kein absoluter Herr. Sie stellt nur die formale Eigentumsordnung sicher. Der qualitative Inhalt des Eigentums ist jedoch kontingent, und von den Prozessen im System der Bedürfnisse abhängig. Wiederum könnte man sagen, daß die *Rechtspflege* keine absolute Macht ist, sondern nur eine absolute Macht repräsentiert. Die Rechtspflege steht für das Versprechen, daß die Sittlichkeit nicht total verlorengegangen ist und läßt die Möglichkeit bestehen, daß der Verlust der Sittlichkeit wieder aufgehoben wird. Die Rechtspflege steht für den Willen, der das Allgemeine als solches will. Der Inhalt dieses Willens bleibt auf der Ebene der bürgerlichen Gesellschaft jedoch fürs erste unbestimmt.

Es wird in den *Grundlinien* nicht thematisiert, daß die Rechtspflege auch für die Bürger selbst eine absolute Macht repräsentiert und also eine legitime Macht ist. Wir haben jedoch die Vorstellungsformen der offenbaren Religion als das Selbstbewußtsein des Systems der Bedürfnisse verstanden. Die Konsequenz ist, daß das absolute Wesen, das die Rechtspflege repräsentiert, als das absolute Wesen der offenbaren Religion verstanden werden muß. Die Legitimität der Rechtspflege hat einen religiösen Grund.

Wenn die Rechtspflege ein absolutes Wesen repräsentiert, dann ist es auch aus der Innenperspektive heraus deutlich, daß die Rechtspflege nicht durch die Fremdheit des Systems der Bedürfnisse begrenzt werden kann. Deshalb kann nun auch aus der Innenperspektive heraus verstanden werden, daß der Verlust der Sittlichkeit auf der Ebene der bürgerlichen Gesellschaft aufgehoben werden muß. Bekanntlich denkt Hegel diese Aufhebung in der institutionellen Form der Polizei, der Korporation und des Verstandesstaates. Insofern der Verlust der Sittlichkeit aufgehoben wird, wird das innere absolute Wesen verwirklicht. Dies bedeutet, daß die Polizei, die Korporation und der Verstandesstaat als die Verwirklichung und Aufhebung der offenbaren Religion verstanden werden können. Die Verhältnisse, welche die offenbare Religion als »heiliger Geist« zur Vorstellung bringt, können in diesen Institutionen als wirkliche Verhältnisse wiedergefunden werden. Damit verliert die Wirklichkeit ihre religiöse Legitimation. Was aus der Außenperspektive heraus vorher schon eingesehen wurde, ist nun auch für die Innenperspektive einsichtig geworden: das System der Bedürfnisse hat einen kontingenten Inhalt.

Mit dem Bisherigen habe ich hoffentlich einigermaßen angedeutet, wie das religiöse Selbstbewußtsein der *Phänomenologie des Geistes* in die *Grundlinien* integriert werden kann. Das Resultat dieser Integration scheint für das Projekt der *Grundlinien* jedoch sehr beunruhigend zu sein. Denn es hat sich herausgestellt, daß die Selbstbewußtwerdung der institutionellen Verhältnisse sowohl auf der Ebene der Familie als auf der Ebene der bürgerlichen Gesellschaft zu einer Unterminierung des sittlichen Inhalts führt. Sowohl der Inhalt der Familie als der Inhalt der Korporation erweist sich als nur kontingent. Die Schluß-

folgerung scheint zu sein, daß jeder Versuch zu einer philosophischen Konzeptualisierung des Rechtsstaates mißlingen muß.

Diese Schlußfolgerung kann jedoch abgewendet werden, wenn wiederum an die Phänomenologie des Geistes appelliert wird. Im Moralitätskapitel der Phänomenologie des Geistes wird entwickelt, an welche Voraussetzungen das Verhältnis zur Wirklichkeit gebunden ist, in dem die Wirklichkeit als eine kontingente Wirklichkeit erkannt wird. Wer die Kontingenz der Wirklichkeit erkennt, muß den Begriff der Wirklichkeit als absoluten Geist voraussetzen. Es ist diese Voraussetzung, die Hegel in den *Grundlinien* als die Weltgeschichte der Staaten ausarbeitet, denn die Weltgeschichte kommt hier als die Selbstverendlichkeit des absoluten Geistes zur Geltung.²

Paul Cobben
Ophemertstraat 10,
NL-5045 TG Tilburg
Niederlande.

ANMERKUNGEN

- 1 »Diese, welche die Furcht ihres absoluten Herrn, des Todes empfunden, lassen sich die Negation und die Unterschiede wieder gefallen, ordnen sich unter die Massen, und kehren zu einem getheilten und beschränkten Werke, aber dadurch zu ihrer substantiellen Wirklichkeit zurück.« (G.W.F. HEGEL, *Phänomenologie des Geistes*, Hamburg 1999, 321).
- 2 In diesem Vortrag gebe ich eine sehr skizzenhafte Darstellung der inneren Beziehung zwischen der Entwicklung der *Phänomenologie des Geistes* und den *Grundlinien*. Diese Beziehung wird in meinem Buch »Das Gesetz der multikulturellen Gesellschaft. Eine Aktualisierung von Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts*« näher erörtert. Das Buch wird wahrscheinlich im Jahre 2001 veröffentlicht werden.